Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 14 (1921)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Bilder aus aller Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilder aus aller Welt.

Wohlwollen und Freundschaft sind größere Eroberer als Gewalt und Zwang.

Heute reist man rascher und bequemer nach „der neuen Welt" als vor Eröffnung der Eisenbahnen von einem Ende unseres kleinen Landes zum andern. Je mehr sich die Verkehrsmittel zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft vervollkommnen, desto näher rücken sich die Völker des Erdballs, und desto notwendiger wird es, daß sie sich verstehen und lieben lernen.

Das Sinnen und Trachten vieler Menschen ist auf ein enges Gesichtsfeld gerichtet. Wie anregend und unterhaltsam wäre es, den Interessenkreis zu erweitern, zu betrachten und erforschen, was nah und fern vorgeht. Die meisten unserer Kulturfortschritte (wir denken z. B. an Metall-, Glas- und Porzellanbearbeitung, an Buchdruck, Eisenbahn, Telephon, Telegraph und Luftschiffahrt) verdanken wir Völkern, denen wir oft fremd gegenüberstehen. Es ist wahr, daß auch die Schweiz viel zum Fortschritt der Menschheit beitrug und noch beiträgt, ein Grund mehr, sich besser kennen zu lernen. Welch arme Geschöpfe wären wir ohne unsere Mitmenschen jenseits der Grenze. In Kunst, Wissenschaft und Literatur verdanken wir ihnen vieles. Fast alle unsere Fabriken sind auf die Einfuhr von Rohware angewiesen und müßten stillestehen, wenn nicht ein Teil der fertigen Erzeugnisse nach dem Auslande verkauft würde. Während wir Schweizer Uhren, Maschinen, Gewebe, Käse und Schokolade herstellen, arbeiten gleichzeitig in allen Erdteilen Hunderttausende von Männern und Frauen, ja sogar Kindern, um uns mit Waren zu versorgen, die wir kaum entbehren können; sie tun's in erster Linie, um sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen, aber was sie schaffen, kommt doch uns zugute.

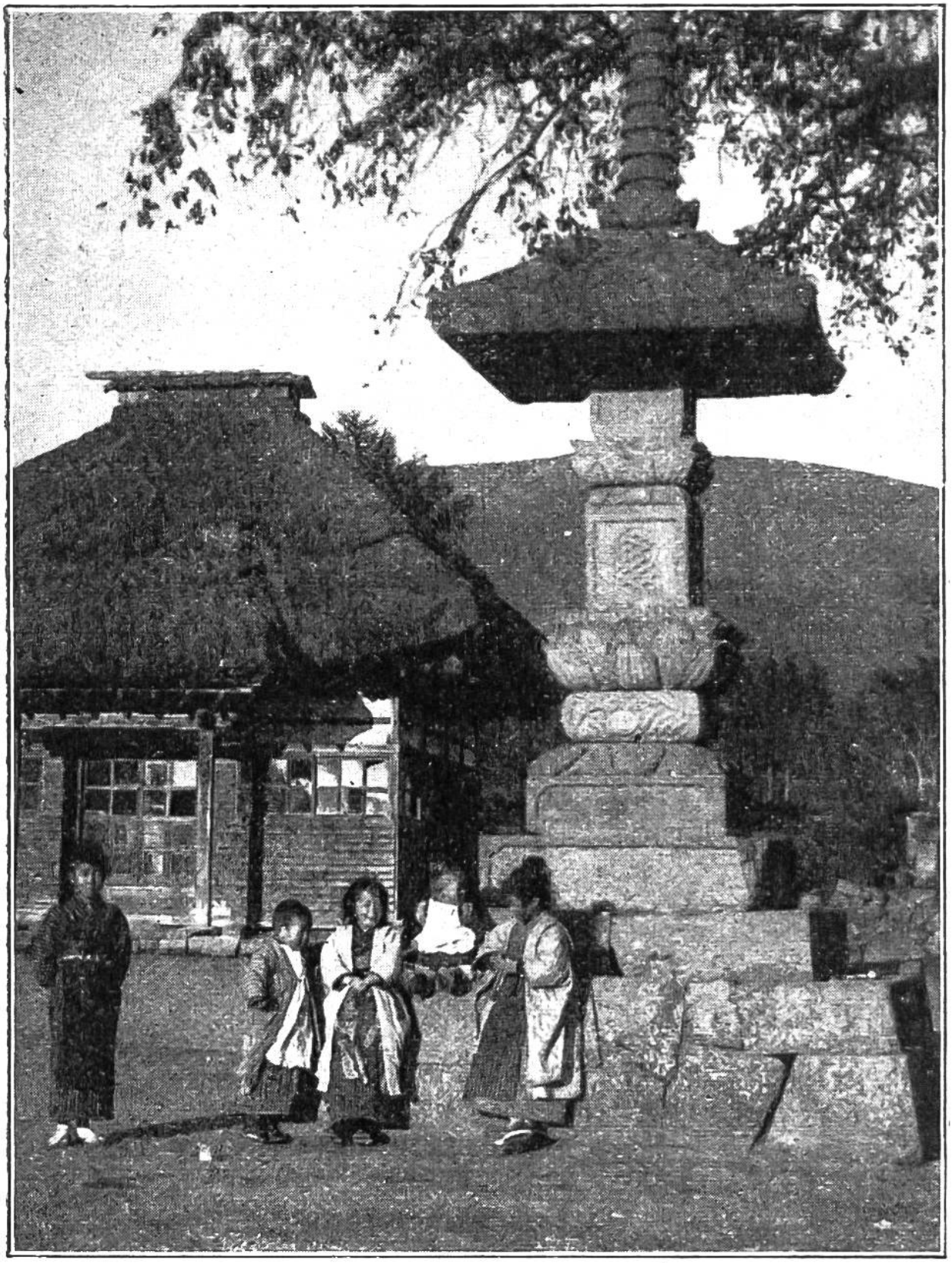
Im sonnendurchglühten afrikanischen Baumwollfeld sammeln vielleicht eben jetzt emsige Hände Rohmaterial zu unserer Kleidung; auf einsamer Farm in Australien schert

der Farmer seine ungebärdigen Schafe, deren Wolle wir erwarten; mit gewaltigen Maschinen, die fauchend und rasselnd die Arbeit Hunderter von Menschen verrichten, bebaut in Texas der Landmann sein Feld, damit das Korn nicht mangle; der Brasilianer sammelt den Saft des Gummibaumes und erntet den Kaffee zu wohlschmeckendem Trank. In sorgsam gehegter Plantage pflückt die Chinesin junge, zarte Blätter für unsern Tee, derweil der Indier in ungesunder, vom Fieber heimgesuchter Ebene mühsam den Morast seines überschwemmten Reisfeldes pflügt. — So werden von arbeitsamen Menschen, die denken und fühlen wie wir, tief unter der Erde, in der Gluthitze der Tropen und selbst in der Region des Eismeeres Hunderte von Produkten gewonnen, die uns das Leben ermöglichen und angenehm machen. Wir wollen deshalb unsere Blicke auch ab und zu in die Ferne schweifen lassen, um zu erkennen, in welch engen und nützlichen Beziehungen wir zu unsern Mitmenschen draußen in der Welt stehen; und wenn wir dies erkennen, dann werden die Beziehungen nicht nur nützliche, sondern auch herzliche sein; es wird ein Verlangen daraus erwachsen, beizutragen zur Verständigung der Völker und zur Ausrottung jeglicher Saat von Haß.

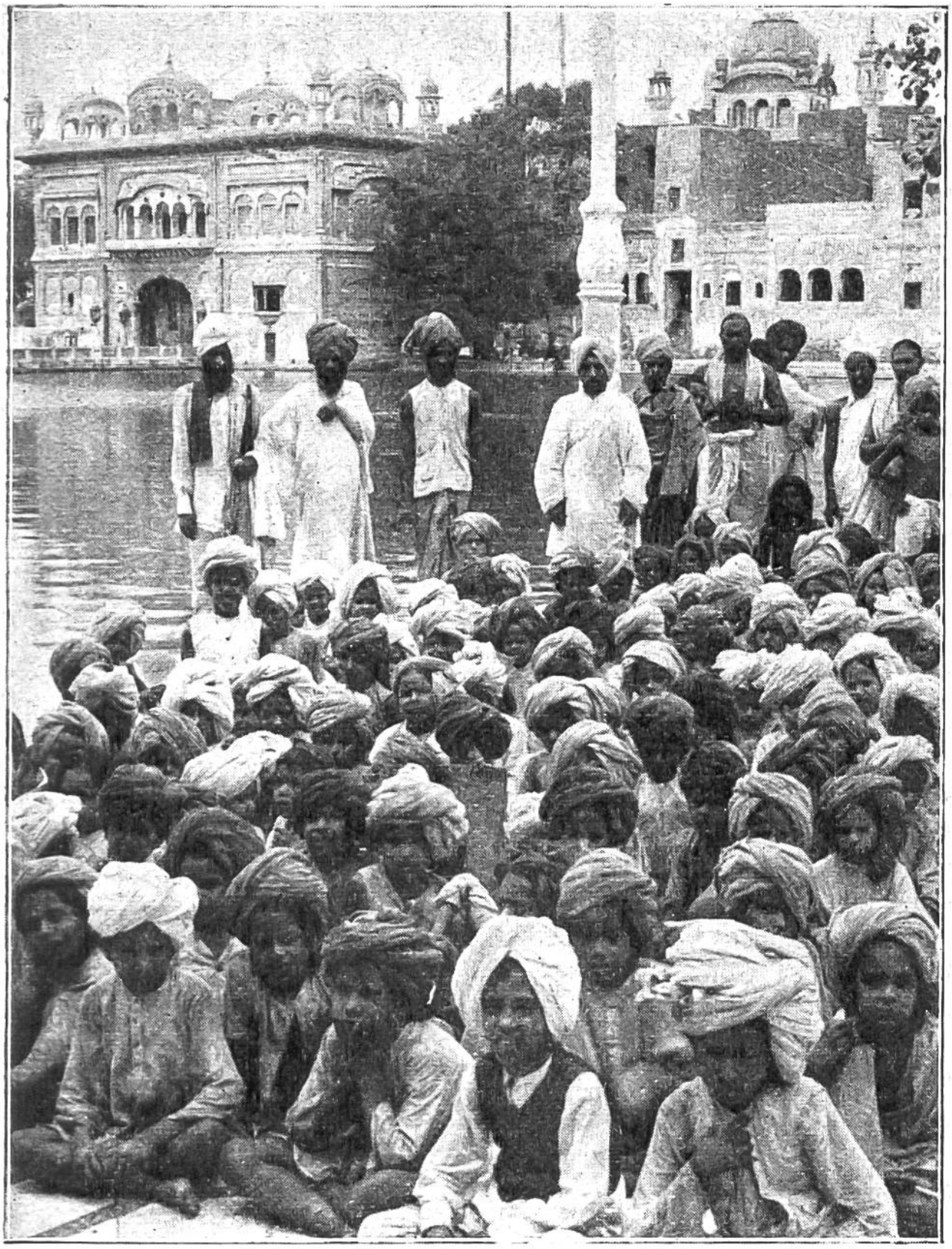
Alle Länder haben ihre Eigenart; wir Schweizer haben die unsere und wollen sie sorgsam wahren; ein jedes Volk möge die seine behalten, sie nur insoweit ändern, als sie verbesserungsbedürftig ist. Wie in einer Familie, so wäre es auch im Kreise der Völker eintönig und schädlich, wenn sich alle gleich kleiden, das gleiche denken, reden, tun und lassen würden. Was das Glück der menschlichen Familie im Kleinen und Großen ausmacht, ist das „Sich-gut-verstehen", die Hilfsbereitschaft und die gegenseitige Liebe.

Wenn wir in diesem und in künftigen Jahrgängen unseres Buches mehr als es bis dahin geschehen ist, Bilder aus aller Welt wiedergeben, so tun wir es, um auch unsererseits zur besseren Würdigung anderer Völker und zum näheren Bekanntwerden mit ihrem Leben und Treiben anzuregen.

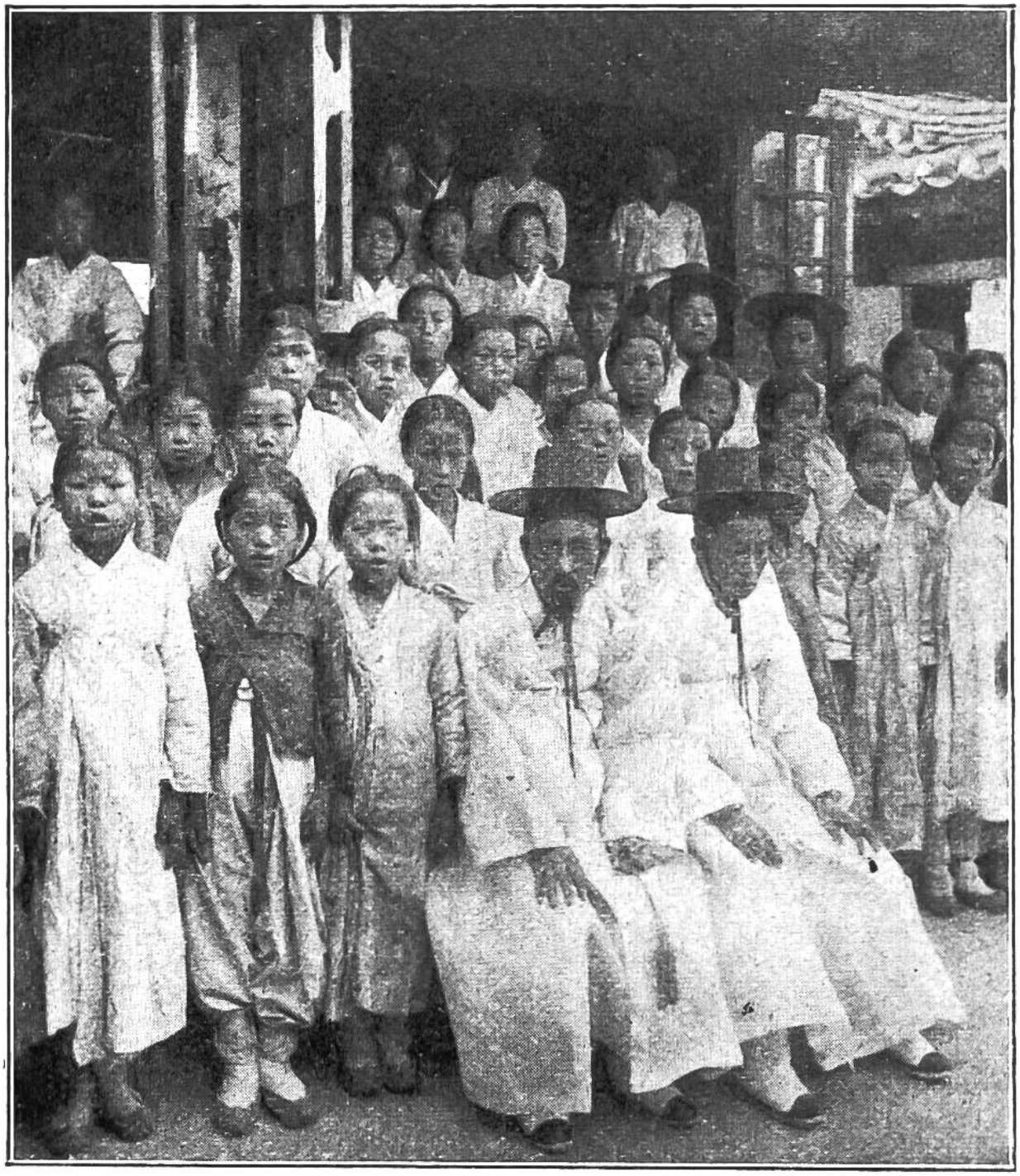
B. K.



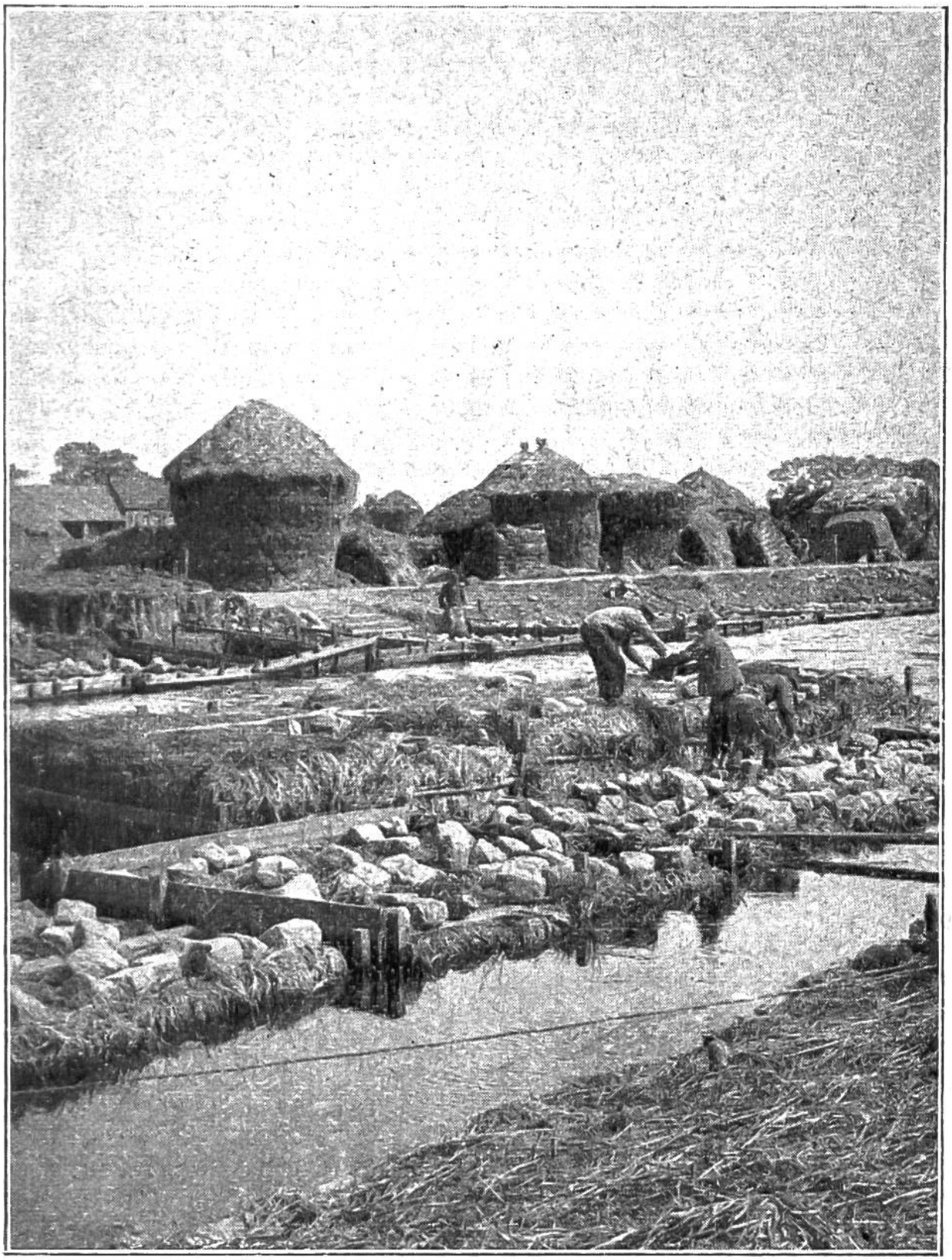
Junges Volk vor einem
Dorfschulhause in Japan.



Indische Schulknaben, vor einem Tempel gelagert.



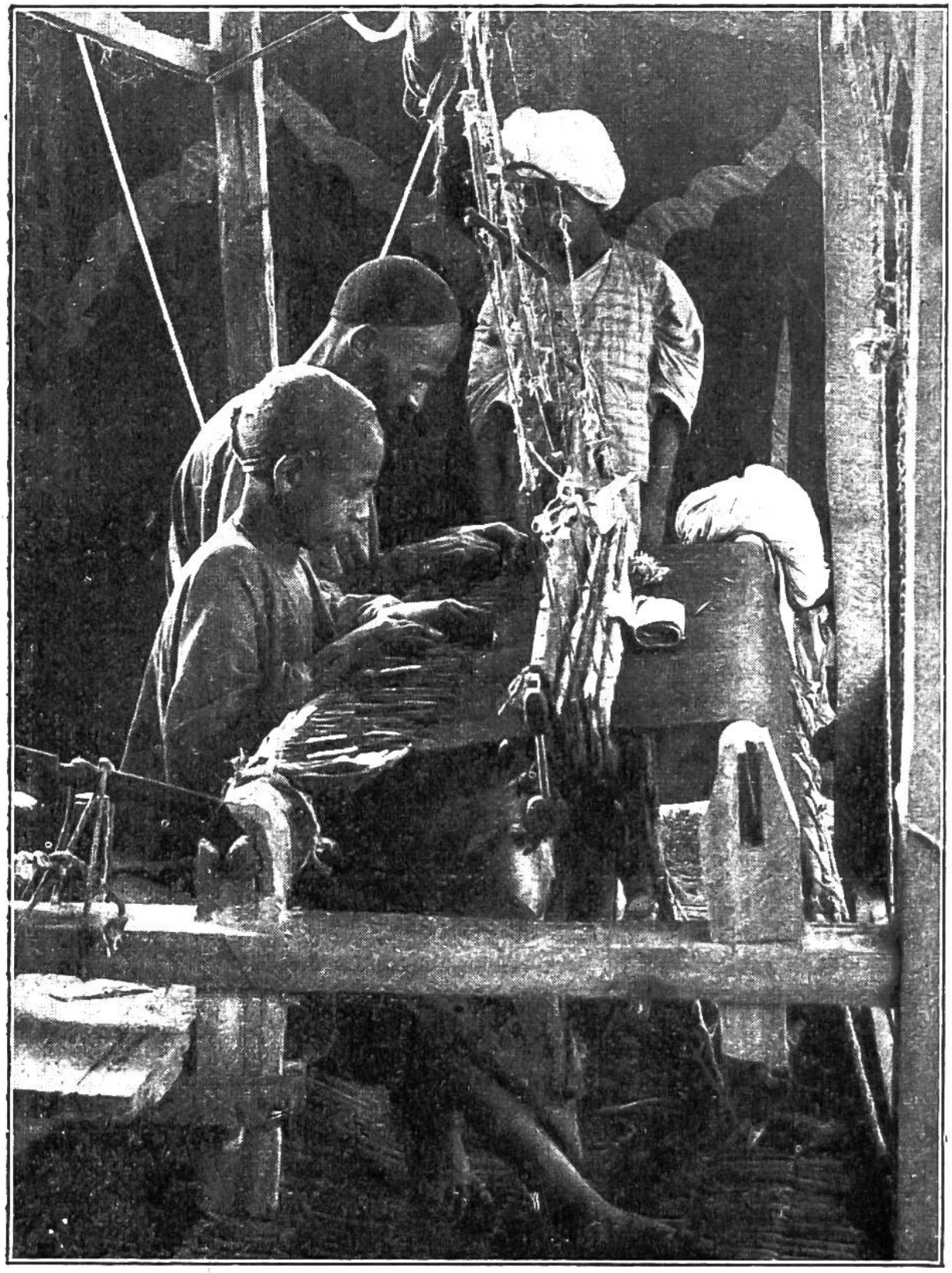
Eine Schule im asiatischen Kaiserreich Korea. Die Kinder wären glücklich, wenn sie es so leicht hätten wie unsere ABC-Schützen, müssen sie doch, um nur die Volkssprache schreiben zu können, nicht weniger als 8000 Schriftzeichen kennen lernen. Soll man da die Schüler oder die Lehrer mehr bedauern? — Die Knaben, die Hüte tragen (im Hintergrund), sind verheiratet.



Flachsverarbeitung in Belgien. Der Flachs wird von den hohen Haufen genommen, in den Fluß eingelegt und beschwert, damit er zum Spinnen aufweicht.

Mädchen beim Teepflücken in
einer japanischen Plantage.

Auf einer Kaffeepflanzung in Ostafrika.
Die Knaben werden vom Pflanzer belehrt,
wie sie das Unkraut ausrotten sollen.



Weben der wegen ihrer Farbenharmonie weltberühmten Kaschmirschale (in Kaschmir, Britisch-Indien). An einem gewöhnlichen Schal weben drei Arbeiter 3 Monate lang, an einem kostbaren $1^1/_2$ Jahre.